

Ulvar und die lanitianische Liebe

Was, Kind, Du willst die Geschichte hören von der Liebe in Lanitia? Ja, das war traurig – für die meisten. Aber vor allem für den, der die Liebe gesucht hat.

Da war ich immer noch in Lanitia, das ist die Stadt mit dem Wasser statt Straßen. Nachdem ich der Mutter geholfen hatte, das Leben ihrer Tochter zu retten, das war echte Liebe, das hast Du ja schon gehört, und die waren hinterher wirklich glücklich, und die hatte mich ihrer Freundin empfohlen, der Felisa Thanasardos, die war ziemlich schlau und ziemlich politisch und ziemlich fröhlich und die brauchte einen Leibwächter, der so aussah, als ob er jemand die Köpfe einschlagen könnte, und ich konnte ziemlich gut Leuten die Köpfe einschlagen, deshalb durfte ich bei ihr wohnen und sie hat mich gut bezahlt und ich musste sogar nur auf sie aufpassen, wenn sie wirklich gut bewacht werden musste.

Ja, und einmal, wo sie nicht so gut bewacht werden musste, war der Tag, an dem die dort ein neues Schiff getauft haben. Die haben da nämlich riesig große Schiffe, auf denen viele Dutzend Leute fahren, die sind ganz kompliziert und das dauert ganz lange, die zu bauen, und deshalb sind die etwas ganz Besonderes, und deshalb kriegen die Namen. Die können zwar deshalb trotzdem nicht sprechen oder sich selbst bewegen oder etwas fressen, aber ich habe schon so viele Matrosen über ihre Schiffe schimpfen gehört... also vielleicht doch.

An dem Tag war ich mit ein paar anderen Leuten dort, die ich da kennen gelernt hatte. Der Enrico, den haben die meisten gar nicht bemerkt. An dem war alles ganz normal, und deshalb hat niemand auf ihn geguckt. Aber eigentlich war der ganz clever, und wenn er den Mund aufgemacht hat, dann haben ihn die Leute doch bemerkt, weil das war meistens ganz vernünftig, was er gesagt hat. Die Jamira Bondi hat gut dazu gepasst, weil sie die Blicke mehr auf sich gezogen hat und außerdem kannte sie ganz viele Leute. Die konnten beide auch ein bisschen zaubern, aber so richtig zaubern konnte der Giusolfo de Gelato, der war nämlich ein echter Zauberer und ganz reich und ganz kostbar gekleidet. Und weil ihm außerdem ein Uhu auf der Schulter saß, haben auch ganz viele Leute auf ihn geschaut.

Aber an diese Taufe von dem Schiff werden sie sich noch lange erinnern in Lanitia, weil das Schiff hatte noch nicht einmal einen Namen, da hatte es schon ein großes Loch. Aber vorher waren sie alle ganz guter Laune und es gab leckere Pasta auf den Straßen und alle haben sich gefreut. Das hatten die auch nötig, weil eigentlich gab es in der Stadt gerade nicht genügend Mehl und deshalb nicht genügend Brot und Pasta und viele Leute haben hungern müssen und die waren deshalb ganz schlechter Laune. Die hatten sogar ein paar Tage vorher ein paar Lagerhäuser niedergebrannt und ein paar Schiffe aus einer anderen großen Stadt, die hieß Diatrava, weil sie gesagt haben, dass Diatrava ihnen zu viel Geld gibt und deshalb hätten sie kein Mehl und keinen Stolz mehr.

Vielleicht hätte diese Stadt Diatrava ihnen lieber weniger Gold und mehr Mehl geben sollen, dann wären sie wieder besserer Laune gewesen. Aber in dieser Stadt Lanitia da war es sowieso egal, was die Leute für eine Laune waren, weil die hat niemand gefragt und niemand gebraucht, weil bei uns in Medjis, da muss ein Häuptling seine Leute bei guter Laune halten, sonst fordert ihn jemand zum Kampf und erschlägt ihn, oder sie kämpfen nicht mehr für ihn. Aber in Lanitia, da müssen die nicht für ihren Häuptling kämpfen und der Häuptling hat Söldner, die er dafür bezahlt, dass sie für ihn kämpfen, und deshalb können ihm seine Leute egal sein. Und meine Herrin, die Felisa, die hat immer gesagt, dass Lanitia gerade einen ganz schlechten Häuptling hätte, und ich glaube, sie fand, dass sie das selber viel besser machen könnte. Aber in Lanitia wurde man nicht Häuptling, weil man das besser machen konnte, sondern weil man ein Kind vom vorigen Häuptling war. Und deshalb war dem schlechten Häuptling egal, dass er ein schlechter Häuptling war, weil er ja trotzdem das Kind vom vorigen Häuptling war. Vielleicht sollten die mal anfangen, ihre Häuptlinge zum Kampf zu fordern und ihnen die Köpfe einzuschlagen in Lanitia, dann bekämen sie mehr zu essen und hätten bessere Laune.

Jedenfalls standen wir da und sahen über das Wasser zu dem großen neuen Schiff herüber, auf dem der Häuptling von den Lanitiern und der Häuptling von den Diatravern gerade vorne standen und den Leuten erzählt haben, wie gut es ihnen geht und dass sie doch ganz besonders gute Laune haben sollten. Und da machte es plötzlich ganz laut „Bumm“ und ganz nah hinter den beiden gab es einen Feuerball und die wurden ins Wasser geschleudert, ganz nah zu uns hin. Der eine von den Häuptlingen ist direkt gesunken wie ein Stein, der andere hat gezappelt und ist aber auch gesunken. Und alle haben ganz laut geschrien, aber niemand hat den beiden Häuptlingen geholfen, die direkt im Wasser versunken sind, der eine wie ein Stein, der andere mit Gezappel.

Aber der Enrico ist dann sofort ins Wasser gesprungen und zu den Häuptlingen hin geschwommen, und Jamira ist ganz schnell weg gelaufen, vielleicht hatte sie Angst, dass es nochmal „Bumm“ machen würde und diesmal bei uns. Weil, ich habe einen gesehen, auf dem gegenüberliegenden Ufer, der stand da auf einem Dach und hat einen Pfeil geschossen, und dann gab es die nächste Explosion auf dem Schiff. Aber der Bogen war ziemlich klein, nicht so wie meiner, der hatte also nicht die Kraft, einen richtigen Bogen zu spannen. Aber er hatte ihn halt schon ausgepackt, und ich hätte meinen erst heraus ziehen, die Sehne aufziehen, und schießen müssen, und der ist direkt weg gelaufen, und deshalb konnte ich nicht auf ihn schießen. Wie man später gesehen hat, als ich meinen Bogen auspacken konnte, wäre das dem nicht gut bekommen, wenn er geblieben wäre, aber so war er viel zu schnell weg, und wir hatten außerdem noch andere Sachen zu tun.

Schließlich war der Enrico jetzt bei den sinkenden Häuptlingen angekommen und die waren zwei und er war nur einer und so stark war er jetzt nicht, dass er die alle allein hätte retten können. Also habe ich ihm ein Seil zugeworfen, und er ist untergetaucht und dann hat es ganz stark an dem Seil geruckt, deshalb habe ich gedacht, da ist jetzt etwas

dran, also habe ich zu ein paar Leuten, die da herum standen, Fischer und so, gesagt, sie sollen da mal kräftig dran ziehen, und das haben sie gemacht, und dann kam einer von den Häuptlingen aus dem Wasser, das war der, der sich nicht mehr bewegt hat. Also habe ich ihn mir geschnappt und ihn mir angeschaut und glücklicherweise war er noch nicht tot, sondern nur ganz übel lädiert. Also habe ich ihn wieder zusammen geflickt, also zumindest dafür gesorgt, dass nicht noch mehr Blut aus ihm heraus läuft, und das hat ihm ganz gut getan, weil er hat die Augen aufgetan und hat gesagt „Danke...“, aber da hat er so geröchelt, dass es ihm ganz sicher immer noch nicht gut ging. Immerhin, ich habe auch nach einem Heiler oder einem Arzt gerufen, und als die anderen gemerkt hatten, dass hier ihre Häuptlinge waren, da sind ganz viele von ihnen gekommen und haben die beiden auf das Schiff getragen.

Inzwischen hatte nämlich der Enrico den anderen Häuptling auch aus dem Wasser geholt, und die Jamira hatte ihm dabei geholfen, weil die war gar nicht weg gerannt, sondern zu ihrem Boot, die hatte nämlich eins von diesen kleinen Booten, mit denen sie in Lanitia immer herum fahren, und damit ist sie hingefahren und dann haben sie den anderen Häuptling in das Boot ziehen können.

Wir haben dann noch gesehen, wie auf dem großen Schiff eine junge Frau das Kommando übernommen hat, weil die Häuptlinge waren ja alle im Wasser und dann bei uns, und die war zuerst ganz verblüfft wie alle anderen auch, aber dann hat sie sich kurz geschüttelt und hat angefangen, den Leuten zu sagen, was sie tun sollen, und dann haben sie das Feuer gelöscht und so – und weil das Schiff so groß war, deshalb ist es auch von zwei Explosionen nicht gesunken und deshalb haben ihre Leute uns dorthin gebracht und sie hat uns „Danke“ gesagt und gesagt, wir sollten sie am nächsten Tag in ihrem Palast besuchen. Das war nämlich die Tochter von dem Häuptling, deshalb haben die alle auf sie gehört, auch wenn sie noch niemand den Kopf eingeschlagen hatte. Aber sie war auch die erste, die das Kommando übernommen hatte, die anderen haben alle erst noch darauf gewartet, was ihnen ihr Häuptling sagt, aber der war ja im Wasser versunken. Ich habe ihr dann gesagt, dass ich den gesehen habe, der da geschossen hat, aber sie hat mir das wohl nicht so recht geglaubt, jedenfalls hat sie jemand gesagt, er solle sich darum kümmern, aber es hat sich niemand so recht darum gekümmert, deshalb haben wir uns darum gekümmert, und da haben wir einiges gefunden, und es war gut, dass wir das gefunden haben und nicht jemand anderes, weil da steckte ein ganz perfider Plan dahinter.

Von den beiden Häuptlingen war übrigens der, den wir als erstes heraus gezogen haben, viel mehr lädiert als der zweite, der noch gezappelt hatte. Aber der erste war schneller mit Einladen, der wollte uns nämlich schon am Abend sprechen. Wahrscheinlich hat er so viele Heiltränke getrunken, dass er sich schon wieder viel wohler gefühlt hat, und wollte gleich etwas machen, aber so wirklich wohl hat er sich gar nicht gefühlt, das haben wir noch gesehen.

Während die alle so geredet haben, hat sich die Jamira auf dem Schiff umgeschaut, und dabei fiel ihr auf, dass neben ihr im Holz noch eine verkohlte Pfeilspitze gesteckt hat – und da hat sie die einfach mitgenommen. Wir haben sie uns nachher angeschaut, und die drei, die zaubern konnten, haben alle gesagt, dass das ein Pfeil war, der explodieren kann. Und sie haben gesagt, das ist ganz normal, aber der war stärker als normal. Aber mehr wussten sie nicht, da musste man jemand fragen, der das noch besser weiß. Und das haben wir auch gemacht, aber später, weil erst einmal wollten wir schauen, wo der Schütze hingekommen war.

Also sind wir auf das andere Ufer gegangen, und da war ein ganz prächtiges Gebäude, das hatte ein eigenes Bootshaus mit seinem eigenen kleinen Kanal, und auf dem Bootshaus hatte der Schütze gestanden, so ein bisschen versteckt hinter dem First, und da hatte ich ihn gesehen. Die Jamira ist dann heimlich da hoch geklettert – das war ganz einfach, und gesehen hat sie auch niemand. Da musste sich also der Schütze vorher auch nicht groß anstrengen. Und sie hat da oben gleich etwas gefunden, nämlich einen Handschuh und Fußabdrücke von Mehl, aber weil sie aus dem Innenhof Stimmen gehört hat, ist sie gleich wieder herunter gekommen.

Sie hat gleich gesehen, dass auf dem Handschuh ein Wappen gestickt war, von zwei Fischen, und später haben wir gemerkt, dass das das Wappen von meiner Herrin war, der Felisa Thanasardo. Aber die war natürlich nicht auf dem Dach gewesen und hat geschossen, und ihr Bruder, dem der Handschuh gehörte, auch nicht. Aber jemand wollte, dass man das denkt. Aber Jamira hat das Wappen nicht erkannt, sondern den Handschuh erst einmal einfach nur eingesteckt, so dass er zuerst keinen Schaden angerichtet hat.

Das Gebäude war nämlich das von Leonessa, das ist auch ein Nachbar von Lanitia, aber auf der anderen Seite, und deren Häuptling war nicht auf dem Schiff gewesen, und vielleicht waren sie deshalb neidisch. Aber die wollten von dem allem nichts wissen, weil die anderen meinten, um in den Hof zu schauen, müssten sie da anklopfen und um Erlaubnis fragen, aber die wollten uns da nicht herein lassen. Also haben wir eben außen weiter gesucht, und der Enrico hat da auch Spuren gefunden, und deshalb haben wir gedacht, wahrscheinlich ist der Schütze über die Mauer heraus und dann mit einem kleinen Boot geflohen, so wie das von Jamira. Also haben wir weiter gefragt und gesucht, ob jemand einen in Schwarz mit einem Bogen mit so einem Boot gesehen hatte, und so konnten wir die Spur eine Weile verfolgen.

Wir haben da viele Leute gefragt, und die haben den Schützen alle anders beschrieben. Es soll mal eine Frau gewesen sein, mal ein Mann mit Hut mit Feder und Ohrringen – also doch wieder wie eine Frau – und mal ein alter Mann mit einem gekrümmten Stock, und ich habe gedacht, das ist alles Mist, weil wer ist schon so bescheuert und macht so einen Anschlag und trägt dabei lauter Sachen, an denen man ihn ganz leicht erkennen kann – außer wenn er will, dass wir denken, dass es jemand anderes war. Aber es war gar niemand anderes, sondern es war tatsächlich der Schütze wie er war, aber das

wussten wir damals noch nicht. Aber glücklicherweise haben wir uns nicht beirren lassen und sind der Spur weiter gefolgt.

Das ging bis in ein total herunter gekommenes Viertel, da waren die Häuser und die Kanäle ganz überwuchert mit viel Pflanzen, und da haben wir gar keine Menschen mehr gesehen. Dafür war da ein riesengroßer Vogel, mit ganz langen Beinen und einem ganz langen und spitzen Schnabel, der war viel größer als wir. Aber man soll immer höflich sein, und deshalb habe ich den einfach begrüßt mit „Hallo Vogel“, und er hat dann in Menschengesprache geantwortet, er hat nämlich gefragt, was wir wollen, mit ganz tiefer Stimme, und deshalb habe ich ihn nach dem Schützen in dem Boot gefragt. „Da lang“ hat er gesagt und in eine andere Richtung gezeigt, und da sind wir gefolgt, aber dann hat sich die Spur verloren, weil es war zu viel Zeit vergangen und die Leute haben sich nicht mehr erinnert oder sie waren nicht mehr da. Deshalb, merk Dir, wenn man eine Spur verfolgen will, dann muss man sie gleich verfolgen, sobald sie da ist, weil sonst ist sie bald weg, aber wir haben trotzdem nicht locker gelassen, und wir haben dann auch trotzdem später noch etwas gefunden, nur nicht da, wo wir es erwartet hätten.

Dann wurde es Abend und da waren wir ja bei dem Häuptling aus Diatrava eingeladen, den wir aus dem Wasser gezogen hatten, und deshalb sind wir erst einmal zu dem gegangen, denn die Spur war sowieso schon ziemlich kalt, und wir sind ja höflich. Und wir dachten, wir kriegen bei dem sicher etwas Gutes zu essen, aber das war gar nicht so, der wollte nur Arbeit von uns, aber dafür wollte er auch gut bezahlen, und dafür konnten wir uns dann etwas Gutes zu essen kaufen, deshalb war das auch wieder in Ordnung. Der war nämlich trotz aller Heiltränke immer noch ziemlich lädiert, und vor allem ziemlich wütend. Das wäre ich allerdings auch gewesen, wenn mich gerade jemand in die Luft gesprengt hätte, und in den Tagen vorher hatte er, sagte er, auch noch Schiffe und ein Lagerhaus verloren, auch mit Feuer, und das war ihm zu viel, und deshalb hat er uns gebeten, dass wir ihm sagen, wer das gemacht hat. Und er hat uns sogar ein Stück Papier gegeben, auf dem er das aufgeschrieben hat und dann hat er Wachs darauf getropft und da mit einem Stempel eine Form hinein gedrückt, das nennen die hier Siegel, und das ist wie eine Unterschrift, was eigentlich dumm ist, weil so einen Stempel kann man nachmachen, wie Du sehen wirst, und dann ist das wie wenn ich für Dich unterschreibe und es sieht so aus, als wärest Du gewesen, und vielleicht ist das Dir nicht recht, aber Du merkst das gar nicht, weil Du hast ja nichts gemacht. Aber auf diesem Stück Papier hat er echt unterschrieben, und dass er als Häuptling von Diatrava das gemacht hat und erwartet hat, dass man in Lanitia darauf hört, das hat uns einiges darüber gesagt, wer der wirkliche Häuptling von Lanitia ist.

Der Häuptling von Diatrava hat uns außerdem noch etwas gegeben, nämlich von einem von den Schiffen, die vor ein paar Tagen versenkt worden waren, eine Scherbe, von Ton, an der klebte ein schwarzes Zeug, und das, hat er gesagt, war chryseisches Feuer, und das ist ein schwarzes Zeug, das brennen kann, sogar ohne Luft, und damit, hat er gesagt, wurde das Schiff angezündet und weil man das nicht löschen konnte, wurde es versenkt. Das ist schlimmer als Zauberei. Und er hat gesagt, wir sollten uns mal

umhören, wo das hergekommen sein könnte, aber eigentlich hat er das schon längst gewusst, weil seine anderen Leute hatten sich da schon längst umgehört, als wir da ankamen, aber die haben nichts heraus gefunden, nur die Leute aufgeregt gemacht, als wir kamen, und deshalb konnten wir das heraus finden, und deshalb war der ganz schön gewieft, der Häuptling von Diatrava, und da kannst Du nochmal sehen, wer der wirkliche Häuptling von Lanitia war.

Nach dieser Unterhaltung sind wir alle getrennte Wege gegangen, weil jetzt wollten alle etwas heraus finden, schließlich wurden wir jetzt dafür bezahlt, und alle hatten ihre eigenen Ideen, wo man hingehen kann, aber meistens waren das Orte, wo nicht alle von uns hingehen konnten. Und Enrico und ich sind zuerst zusammen gegangen, weil die Spur von dem Schützen, die ging in Richtung von den Abanzzi und den Hausbooten, und da kannte ich ja noch die Wunderheilerin, die die Kinder gerettet hatte, aber dann dafür andere Kinder töten wollte, aber schließlich stattdessen ihre Kumpane zurückgenommen hat, und der Enrico kannte da auch einen, mit dem hat er hin und wieder mal gesoffen, und deshalb sind wir da hin gegangen, um die zu fragen.

Da kamen wir also hin, und da standen gleich mal ein paar Abanzzi, die haben sich so hingestellt mit verschränkten Armen und gefragt, „was wollt ihr denn hier“ – und da haben wir ihnen eben gesagt, was wir wollten, und sie haben uns durchgelassen. Große Klappe und nichts dahinter. Oder vielleicht dachten sie, die fiese Wunderheilerin zum Beispiel würde auch so mit mir fertig werden – was sie ja irgendwie auch wurde. Aber ich auch mit ihr. Sie ist halt, wer sie ist.

Die fiese Wunderheilerin war nämlich da, und sie hat mich erkannt, und sie wollte mit mir reden. Das war alles gut, aber es war nicht alles gut. Als ich sie nämlich gewarnt habe, dass der Schütze von dem Anschlag heute Vormittag wie ein Abanzzi gekleidet gewesen sein könnte, also mit Ohrringen und Federhut und Umhang und allem, und dass man die Sache deshalb ihren Leuten in die Schuhe schieben könnte, da hat sie gesagt, dass sie davon gar nichts wüsste, und dass sie ihre Leute warnen würde, und das war gelogen, weil sie war schon längst gewarnt, aber warum, das wollte sie mir nicht sagen, und das habe ich mir gemerkt, und sie hätte sich da einen Gefallen von mir erwerben können, aber das wollte sie nicht, und deshalb hat sie nichts bei mir gut, aber eigentlich ein bisschen ich bei ihr, und das sollte sie sich merken.

Und der Enrico, der hatte auch nicht mehr Glück, weil er hat seinen Freund gefunden, aber der hat ihm auch nichts gesagt, nur dass er von nichts wüsste, aber das war gelogen, aber der Enrico, der hat seinem Freund geglaubt, wie man seinem Freund ja auch glauben soll, weil unter Freunden lügt man sich nicht an, sonst ist man nicht mehr Freunde, sondern bitterste Feinde, so bittere Feinde, dass man denen ihre eigenen Eingeweide um den Hals wickelt und sie damit erwürgt. Aber Enricos Freund hat ihn angelogen, und das hätte ihm schlecht bekommen können, aber er hatte Glück, erstens dass Enrico kein Medjise ist und ihm verziehen hat, und zweitens dass er doch noch geredet hat, bevor wir ihn gefunden haben, obwohl wir schon sehr intensiv nach ihm

gesucht hatten. Ich hatte nämlich seine Beschreibung an Gassenjungen und Bettler gegeben, und nur deshalb, weil er selber schon an sich gezweifelt hat und bei sich geblieben ist und gesoffen hat, haben ihn meine Sucher nicht gesehen und ihn verpetzt und dann hätten wir ihn erwischt und dann hätte er auch geredet, aber das hätte ihm nicht gefallen. So hat es ihm auch nicht gefallen, aber wenigstens nur wegen dem, was er zu sagen hatte, und nicht wegen dem, wie ich es aus ihm heraus bekommen hätte.

Gleichzeitig war der Giusolfo, der war so prächtig gekleidet, der wäre bei den Abanzzi sehr aufgefallen, und nicht auf gute Weise, und weniger prächtig wollte er sich nicht anziehen, deshalb war der Giusolfo in der Zeit schick essen gegangen mit seinen Freunden und er hatte heraus gefunden, dass in der Stadt eine Familie Rescomez den Mehlhandel kontrollierte, und dass sie das Mehl wohl gerade zurück halten würden, damit es teurer wird und die Leute ihnen mehr Gold dafür bezahlen. Das fanden natürlich nicht alle so schön, und deshalb wollten die hier darüber reden – kannst Du Dir das vorstellen? Die Leute leiden Hunger und da wollen sie darüber reden. Bei uns in Medjis wären die Leute hingegangen und hätten den Rescomez die Köpfe eingeschlagen und die Zelte angezündet, und deshalb passiert das bei uns nicht, dass die einen hungern und die anderen schlemmen, sondern bei uns hungern wir alle zusammen, wenn es keine Mammuts gibt. Aber hier in Lanitia da reden sie darüber und hungern.

Aber sie haben nicht alle nur darüber geredet, weil die Jamira, die hatte auch eine Freundin, mit der sie über das alles reden wollte, weil die war bei dem Niederbrennen von der Lagerhalle dabei. Die haben nämlich auch hier in Lanitia ein Zelt abgebrannt, aber es war nicht das von den Mehldieben, sondern das hat denen aus Diatrava gehört, weil eigentlich waren das auch gar nicht die Leute, die da gebrannt haben, sondern das war ihnen nur gesagt worden, weil jemand mochte die Leute aus Diatrava nicht, und deshalb hat uns ja auch der Häuptling aus Diatrava beauftragt, heraus zu finden, wer ihn da nicht mag.

Die Freundin von der Jamira, die hat nämlich auch erzählt, dass sie da alle gestanden und gerufen und protestiert hätten, mit Fackeln in der Hand, und dann hätte plötzlich ihre Hand die Fackel geworfen, obwohl sie die Fackel gar nicht geworfen hatte. Das fand sie ganz seltsam, aber der Giusolfo, der fand das nachher gar nicht seltsam, weil der hat sofort gesagt, das war Zauberei, und dann haben die anderen auch alle gesagt, das war Zauberei, und was hätte es auch sonst sein sollen, wenn es so war, wie die Freundin gesagt hatte? Am interessantesten war aber, dass die Freundin gesagt hat, wer ihr das gesagt hatte, wo sie hin gehen soll zum Protestieren, und wer sie so komisch angeschaut hat, als sie die Fackel geworfen hat, obwohl sie die Fackel gar nicht werfen wollte. Das war nämlich ein Freund von ihr, der hieß Olberio, und mit dem, das haben wir danach beschlossen, sollten wir einmal reden. Und wie sich heraus stellte, war das eine wirklich gute Idee, aber gleichzeitig war das überhaupt nicht einfach. Aber von so etwas darf man sich eben nicht aufhalten lassen, wie Du noch sehen wirst.

Und der Abend war noch lange nicht vorbei, denn an dem Abend, als ich zu meinem Bett in ihrem Haus zurück gegangen bin, bin ich auch noch zu der Felisa gegangen, die ich ja beschützen durfte, und habe ihr erzählt, was wir so heraus gefunden hatten, und da hat sie auch gesagt, dass sie glaubt, dass die Rescomez hinter der Mehlknappheit stecken, und dass sie in zwei Tagen im Großen Rat dagegen sprechen würde, und dass sie mich dabei haben wollte, weil sie fürchtete, dass die Rescomez oder ihre Schergen sie dort angreifen könnten. Ich dachte mir, das ist ja fast wie bei uns zu Hause in Medjis, dass die sich gegenseitig in ihrem Häuptlingsrat die Köpfe einschlagen, aber ich hätte wahrscheinlich doch keinem von den Häuptlingen dort den Kopf einschlagen dürfen, oder nur ein bisschen. Außerdem hätten die es sich gar nicht getraut, nicht höflich zu sein, wenn ich sie höflich aufgefordert hätte, doch bitte höflich zu sein. Aber dafür, dass die in Lanitia darüber reden, wenn ihre Leute hungern, wollte Felisa doch wenigstens besonders stark und energisch darüber reden, und deshalb glaube ich, für eine Lanitierin war sie immerhin noch besonders besorgt um das Wohl der armen Leute, die hungern mussten, während ihre Häuptlinge darüber geredet haben. Und sie hat sich bedankt für die Sachen, die ich ihr erzählt habe, und gesagt, die würde sie verwenden und das wäre sehr gut. Das war nämlich wirklich gut für sie, dass sie mich aufgenommen und bezahlt hat, ich konnte ihr nämlich wirklich interessante Sachen erzählen und beschützt habe ich sie auch – wer weiß, was ihr sonst passiert wäre, wo sie doch so laut geredet hat?

Und wie wir das alles heraus gefunden hatten und es war spät in der Nacht, da waren wir ziemlich unzufrieden, weil eigentlich hatten wir gar nichts heraus gefunden, oder jedenfalls nicht viel. Deshalb sind wir noch einmal los gegangen, weil wir wollten nicht mit so vielen offenen Fragen ins Bett gehen. Und das war auch gut so, denn wir haben in der Nacht noch eine Menge Antworten gefunden.

Als erstes sind wir zu dem großen Haus von Leonessa zurück gegangen, und Enrico ist nochmal über die Mauer geklettert – Du kannst sehen, die hätten sich die Mauer auch sparen können, die war wie eine offene Tür, da konnte jeder rein und raus – und drinnen hat er dann gesehen, dass die zwar aufgeräumt hatten, aber nicht gut. Die Karren mit dem Mehl, die am Vormittag da gestanden hatten, die waren zwar weg – er hat dann im Bootshaus noch ein Lastboot mit Melsäcken gefunden, aber der Rest von dem Mehl musste jetzt wohl weiter hinten in den Lagerhäusern der Leonesser sein – aber vor allem hat er noch etwas an der Mauer gefunden, da, wo er vorher außen Blätter gefunden hatte. Drinnen war da nämlich ein Armband hängen geblieben, und das hat er erst jetzt gefunden, das war chryseisch und kostbar und das hat ihn an seinen Freund bei den Abanzzi erinnert. Eigentlich hätte er dem so etwas nicht zugetraut, so mit Zauberpfeilen und hoher Politik, aber am Ende hat er sich doch gewundert, was er seinem Freund alles zutrauen konnte.

Also wollte er nochmal zu den Abanzzi und da habe ich gesagt, ich gehe mit und rede nochmal mit der fiesen Wunderheilerin, weil die hatte mir auch noch nicht alles gesagt, dachte ich mir inzwischen. Deshalb sind die beiden anderen schlafen gegangen, das

heißt die Jamira erst, nachdem sie uns wieder mit dem Boot dahin gebracht hatte, die konnte nämlich wirklich gut mit ihrem Boot umgehen und hat uns immer überall hingebraht und wir haben ihr kaum einmal „Danke“ dafür gesagt, obwohl das eigentlich wirklich toll war und dann war es auch verständlich, dass sie jetzt müde war und ins Bett wollte. Und wir zwei sind nochmal zu den Abanzzi, und haben uns dort wieder mit den Leuten unterhalten, die nicht mehr so ganz unsere Freunde waren.

Und tatsächlich, als ich die fiese Wunderheilerin nochmal gefragt habe, ob sie wirklich nichts über den Anschlag auf die Häuptlinge weiß, da hat sie so ganz gemein gelächelt, also eigentlich war das kein Lächeln, sondern eine Art, wie sie einem die Zähne gezeigt hat, wie damals, als sie das Kinderleben haben wollte, und da wusste ich, dass sie wusste, wer der Schütze war, und dass wenn jemand das den Abanzzi in die Schuhe schieben würde, dann wäre das nicht einmal gelogen. Aber als ich sie dann gefragt habe, wer dahinter steckt und warum sie das gemacht haben, da hat sie gar nichts mehr gesagt und ich konnte in dem Moment leider schlecht ihre Nase in meine Faust nehmen und so lange zudrücken und drehen, bis sie redet, weil erstens war die Nase sowieso schon ganz bucklig, zweitens konnte sie zaubern, drittens hatte sie ganz viele von ihren Leuten um sich herum, viertens hätte sie wahrscheinlich immer noch nichts gesagt, und fünftens hatte wahrscheinlich irgendjemand für den Schuss bezahlt und deshalb hätte es gar keinen Sinn, die Abanzzi dafür zu bestrafen, und sie wusste, dass ich das wusste, und dass ich deshalb die Abanzzi sowieso nicht verraten würde. Manchmal ist das blöd, wenn jemand weiß, was Du weißt, und Dir in die Augen schaut, und Du weißt, dass die mehr weiß, aber Du weißt nichts, was sie dazu bringen würde, Dir zu sagen, was sie weiß. Deshalb bin ich gegangen, und wenn wir nicht bald danach gewusst hätten, was wir wissen mussten, dann wäre ich vielleicht ein drittes mal zu ihr gegangen, und das wäre dann kein schönes drittes mal geworden, aber glücklicherweise musste es nicht dazu kommen.

Am nächsten Morgen waren wir aber zuerst einmal im Häuptlingspalast von Lanitia eingeladen, und das war schon groß, und glitzernd, und überall Gold und Kristall und riesengroße Bilder an den Wänden und dicke Teppiche auf den Böden und Marmorsäulen und geschnitzte Möbel, auf die man sich aber nicht aufstützen durfte, sonst wären die vielleicht kaputt gegangen, so zierlich waren die. Und Teller hatten die aus ganz dünnem Stein, mit ganz glatter Oberfläche, und da war noch etwas aufgemalt, Burgen aus ihrem Reich zum Beispiel, und sie hatten so winzige Häppchen, kleiner als mein kleiner Finger lang ist, aber man konnte ganz viele verschiedene davon essen, und dann war man am Ende auch satt, aber man hatte ganz viele verschiedene Geschmäcker im Mund gehabt, nicht nur den einen von Fleisch in scharfer Soße, wie das bei uns gewesen wäre. Also, das war alles sehr vornehm, aber empfangen hat uns gar nicht der Häuptling selbst, sondern seine Tochter, das war die, die auch auf dem Schiff das Kommando übernommen hatte, und bei uns in Medjis hätte das bedeutet, dass sie ihn zum Zweikampf herausfordert und ihm den Schädel einschlägt und dann ist sie der Häuptling, weil es kann immer nur einen Häuptling geben, aber in Lanitia, da

konnte es einen Häuptling geben, der nicht da ist, und einen nicht-Häuptling, die alles regelt. Und die hätten sogar einen dritten Häuptling haben können, weil die Tochter, die war ein Zwilling, und ihre Zwillingsschwester kam während unserer Unterhaltung auch herein und hat nach einem Bildnis gefragt, ob das schon fertig wäre, aber das war es noch nicht und ihre Schwester hat sie direkt wieder heraus geschickt. Also die war ganz sicher kein Häuptling und würde auch nie einer werden, außer wenn alle anderen sterben würden und sie das Amt erben würde, weil die das hier so machen, obwohl sie niemand den Kopf einschlagen kann, und dann müsste sie beten, dass ihr Großes Totem ihr hilft, damit sie ihren Stamm und ihre Stadt nicht ins Verderben führt.

Und die Tochter, die der wahre Häuptling von den Lanitiern war, die wollte immerhin wissen, wer ihrem Vater das angetan hatte. Deshalb hat sie sich nicht nur artig bedankt, dass wir ihn gerettet haben, und uns eine große Truhe voller Gold dafür geben lassen – weil die war so schwer, selbst wenn sie die Kraft gehabt hätte, ihren Vater zu erschlagen, hätte sie die nicht allein schleppen können – sondern sie hat uns auch gesagt, dass sie uns noch mehr Gold geben würde, wenn wir heraus finden könnten, wer das war. Und sie hat uns außerdem auch so Stücke Papier mit Wachs gegeben, die sagten, dass wir in ihrem Auftrag handelten. In Medjis gibt man jemand, den man losschickt, einen von den Schmuckringen, die man am Arm trägt, und daran können alle sehen, dass man entweder von dem geschickt worden ist oder ihn erschlagen hat, und in beiden Fällen sollte man besser tun, was der mit dem Armreif sagt, so einfach ist das. Aber hier bekommt man Zettel mit Wachs darauf, und wir werden noch sehen, dass das verhängnisvoll sein kann.

Der Häuptling hat auch erzählt, dass ihr Vater von einem Schutzamulett gegen Feuerzauber geschützt gewesen sei, deshalb ging es ihm so viel besser als seinem Freund aus Diatrava, und das hatte er an, weil ihm vorher gewahrsagt worden war, dass es heiß werden würde um ihn, und da hatte ihm offenbar ein Wahrsager mal das Richtige gesagt, nämlich nicht das, was er nicht hören wollte, sondern das, was ihn gerettet hat. Und leider hat Enrico dann nicht gefragt, was mit der Freundin von seinem Freund passiert ist, wahrscheinlich, weil er sich gedacht hat, dass das etwas war, das die auch nicht hören wollten, und er wollte nicht so enden, wie die Freundin von seinem Freund. Aber Du weißt, ein Medjise kennt keine Furcht, deshalb habe ich gefragt, warum denn die Leute hungern müssen und was denn das Problem mit dem Mehl ist, und da hat die junge Frau Häuptling gesagt, das wäre gar kein Problem, es wäre doch genug Mehl da. Und die Leute haben trotzdem gehungert. Und da habe ich mir gedacht, wir finden den Olberio und geben ihn Dir und nehmen Dein Geld, aber mehr machen wir nicht für Dich. Und Du wirst sehen, das war ein großer Unterschied zu dem, was ich für Felisa gemacht habe, die nämlich zumindest dafür reden wollte, dass die armen Leute mehr Mehl bekommen.

Und damit war die Tochter und Häuptling mit uns fertig, aber wir kamen trotzdem nicht aus dem Palast heraus. Kaum hatte nämlich sie sich verabschiedet und uns verlassen, da ging eine andere Tür auf und der alte Häuptling selbst kam zu uns. Er hatte immerhin

das Ehrgefühl, dass er sich auch persönlich bei uns bedanken wollte. Vielleicht wollte er auch nachhören, was seine Tochter so gesagt hatte, und sich versichern, dass sie auch das Richtige täte – oder jedenfalls das, was er auch getan hätte. Solche Probleme kann es eben geben, wenn niemand weiß, wer der richtige Häuptling ist. Wenn sie ihm schon längst den Kopf eingeschlagen hätte, dann wäre das kein Problem und er könnte als ihr Ahne aus dem Totenreich mit ihr sprechen und ihr gute Ratschläge geben, oder sie in blutiger Rache bis zum Tod verfolgen, wenn sie nicht ehrenvoll mit ihm gekämpft hätte. Aber das hätte sie gar nicht nötig gehabt, denn trotz seines Schutzamuletts sah er fürchterlich aus, als ob er seit dem Vortag um hundert Jahre gealtert wäre. Nicht ganz wie ein Untoter, aber wirklich fast, als lebte er schon nicht mehr. Dem ging es wirklich gar nicht gut. Und er hat uns auch nichts Neues gesagt, sondern sich nur sagen lassen, was seine Tochter gesagt hat, und gesagt, das ist gut, und dann hat er sich wieder auf seine Füße gestemmt, und auf seinen Stock gestützt, und ist aus dem Zimmer gehumpelt, und hat seine Diener angepöfeln, die ihn stützen wollten, dass ihn niemand stützen müsste, obwohl ihn auf jeden Fall jemand stützen musste. Und das war der Häuptling von Lanitia und deshalb hat es mich nicht gewundert, dass die Leute in Lanitia hungern mussten, weil nicht genug Mehl da war.

Und nachdem wir das hinter uns hatten, hat Enrico noch einmal an seinen Freund bei den Abanzzis gedacht, und sich das Armband angeschaut, und dann hat er gesagt, er muss mit dem noch einmal reden. Und das hat er gemacht, und ihm dabei das Armband gezeigt, und der ist daraufhin in Tränen ausgebrochen und hat ihm gestanden, dass er der Schütze war. Der Freund war nämlich tatsächlich ein Abanzzi, aber auch wieder nicht, weil er war aus Chryseia, aber er war hier wegen seiner Liebe, die war aus einer Sippe von hier, und die war verschwunden, und das kam so: die hatte dem Häuptling von den Lanitiern seine Zukunft geweissagt, und dem hat die Weissagung nicht gefallen, und deshalb hat er sie in den Kerker geworfen, oder töten lassen, jedenfalls war sie verschwunden und niemand konnte sie mehr finden. Und das ist zwar wirklich ein Weg, um eine schlechte Weissagung auszulöschen – wir machen das genauso zu Hause in Medjis – aber dann muss man die schlechten Wahrsager selbst, mit eigenen Händen, töten, sonst wirkt es nicht, denn das hat man ja hier in Lanitia gesehen: der Häuptling hat die Wahrsagerin töten lassen und es ist gar nichts besser geworden. Im Gegenteil, wenn man eine Wahrsagerin tötet, lädt man oft einen Fluch auf sich, und vielleicht ist der Häuptling deshalb mit seinem Freund, dem echten Häuptling, zusammen in die Luft gesprengt und ins Wasser geworfen worden. Jedenfalls kann man verstehen, dass der Freund von Enrico den Häuptling von Lanitia nicht gemocht hat, und deshalb hat er für seine Liebe dem die Pfeile auf das Schiff geschossen. Aber jetzt hat er sich gefragt, was das sollte, weil er hatte nun geschossen und seine Liebe war immer noch tot und ihm ging es auch nicht besser, im Gegenteil, er hat nur noch in seinen Wein geheult und da wusste er noch nicht, dass in Kürze die geheimen Mörder der halben Stadt hinter ihm her sein würden.

Deshalb haben wir ihm geholfen, aus der Stadt heraus zu kommen und mit dem nächsten Schiff in ein neues Leben zu neuen Abenteuern und vielleicht einer neuen Liebe aufzubrechen. Und so hatten wir das Attentat eigentlich aufgeklärt, aber wir wollten den Attentäter nicht ausliefern, denn er war Enricos Freund und wir konnten verstehen, warum er aus Liebe auf den Dugan geschossen hat, auch wenn es sinnlos war, und deshalb hatten wir nichts, wofür wir Geld bekommen hätten, also außer dass wir Enricos Freund vor den Folgen seiner Dummheit gerettet hatten, hatten wir eigentlich gar nichts. Und das war die große Liebe in Lanitia, die dem Liebenden zum Verhängnis wurde.

Aber Enricos Freund hatte zumindest noch erzählt, wer ihm die Pfeile gegeben hat, das waren nämlich mächtige magische Pfeile, die hätte der niemals selber machen können. Deswegen hat er sie bekommen, und zwar von einem, der hieß Olberio, was für eine Überraschung, und den konnte er ganz gut beschreiben, langes, gelocktes, braunes Haar, Ratte in der Weste, elegant gekleidet, charmant, und da haben wir gemerkt: das war der gleiche Olberio wie der Olberio, den Jamiras Freundin beschrieben hatte. Der war also anscheinend ein Feind von Diatrava und statt denen von Angesicht zu Angesicht den Kopf einzuschlagen, wie wir das in Medjis machen würden, hat er hintenrum lauter schlimme Dinge gemacht, und deshalb wollten wir ihn jetzt finden und einfangen und den konnten wir dann dem Häuptling von Diatrava verkaufen und der würde dann wahrscheinlich auch schlimme Dinge mit ihm machen, und das wäre dann die Strafe dafür, dass er Enricos Freund ins Verderben geschickt hatte, und das fanden wir richtig.

Und übrigens hat Enricos Freund außerdem noch erzählt, dass er den Handschuh vom Bruder von Felisa gestohlen hatte, um ihn da hinzulegen, wo er geschossen hat, und das war ein Teil von Olberios Plan, um den Verdacht auf Felisas Familie zu lenken, aber der ist daneben gegangen, weil wir waren zuerst da und wir hatten den Handschuh noch niemand gezeigt und dann habe ich ihn mir direkt genommen und von da an würde ihn auch niemand mehr sehen, außer Felisa, und die war darüber sehr froh. Der habe ich nämlich gern einen Gefallen getan, weil ich wusste, sie würde mir auch einen tun.

Und so hatten wir eine Menge Fortschritte gemacht, aber wir hatten immer noch nicht alles gelöst. Deshalb wollten wir als nächstes der Spur der Tonscherbe folgen, und dazu sind wir ins Chryseierviertel gegangen. Und weil wir keine Ahnung hatten, wen wir da fragen sollten, sind wir erst einmal zu dem großen Platz in der Mitte gegangen, da waren viele große Häuser, und alle waren strahlend weiß, so dass man gar nicht richtig schauen konnte, und an dem Platz war ein Lokal, da konnte man sehr gute Suppen essen, und weil die hier tatsächlich Wasser mit Geschmack für eine Mahlzeit halten, deshalb sind wir dorthin gegangen und haben Suppen bestellt, und dafür, dass das Wasser mit Geschmack war, war der Geschmack gar nicht schlecht.

Wir mussten aber gar nicht lange warten und nachforschen, weil genau in dem Moment kam ein junger Mann in das Lokal und schrie einen alten Mann an, der schon in dem

Lokal gegessen hat und Wasser mit Geschmack gelöffelt hat, und rief, er werden dem nie wieder Amphoren verkaufen, weil jemand hätte ihn beschuldigt, ein Feuerteufel zu sein wegen dieser Amphoren, und der alte Mann mit dem öligen Haar sollte gefälligst aufpassen, an wen er seine Amphoren gäbe – also die von dem jungen Mann, obwohl nachdem er sie dem alten Mann verkauft hatte, waren es ja die von dem alten Mann, aber auch noch die von dem jungen Mann, nicht wahr, weil der Junge Mann hatte sein Zeichen hinein gemacht, und das hatte wohl jemand gesehen – das Zeichen, nicht das Machen – und hat ihn danach gefragt, und das hat ihn aufgeregt.

Jedenfalls haben Enrico und ich uns nur kurz angeschaut, er hat zu dem jungen hingeknickt, ich zu dem alten, und so sind wir den beiden gefolgt, jeder einem, und haben sie befragt, und tatsächlich, der junge hatte Amphoren gemacht wie von der Tonscherbe von dem Häuptling von Diatrava, und der alte hatte da Zauberöl und schwarze Brennpampe, also dieses ganz geheime Chryseische Feuer, hinein gefüllt, und das dann weiter verkauft an, große Überraschung: Olberio. Es ist doch schön, wenn man weiß, wer hinter allem steckt. Und die beiden waren durch die Spione von dem Häuptling von Diatrava aufgeschreckt worden, und zwar hatten die nichts heraus gefunden, aber so konnten wir sie sozusagen direkt einsammeln, das war gar nicht schwer, und daran kannst Du sehen, wie durchtrieben und organisiert der Häuptling von Diatrava gewesen ist.

Der Giusolfo, der war inzwischen auch noch kurz bei einem Freund von ihm, der war Maler, weil er hat sich gedacht, wenn einer das Bild malt, auf das die Häuptlingstochter so ungeduldig wartet, dann muss das sein Freund sein. Und der war es auch, aber der hat ihm das nicht gezeigt, der hat nur gesagt, dass sie wunderschön ist und dass das Bild auch wunderschön ist und dass er es am nächsten Tag fertig haben würde. Und die Häuptlingstochter war wirklich ziemlich schön anzusehen, aber ein Häuptling muss halt nicht nur hübsch aussehen, deshalb bleibe ich dabei, wenn die die Stadt geerbt hätte, dann hätten die bald alle kein Mehl mehr gehabt und hungern müssen. Aber der Maler, der war richtig in sie verliebt, und das war auch ein bisschen verhängnisvoll, wie wir bald sehen würden.

Jedenfalls wussten wir jetzt, woran wir waren, und ich bin kurz zu Felisa gegangen und habe ihr den Handschuh gegeben, und darüber war sie sehr froh. Und sie hat uns auch eine Menge guter Ratschläge gegeben, wie wir jetzt weiter gehen könnten, sie war ja Politikerin und kannte sich gut aus in der Stadt und mit den Leuten hier, besonders mit den besonderen Leuten. Deshalb hat sie gesagt, als ich gesagt habe, dass der Olberio zaubern kann, dass wir uns am besten an Fedel Griman beim Covendo wenden sollten, der könnte uns mit miesen Magiern weiter helfen. Und weil der Olberio außerdem ein Halunke war, dachte ich, ist der garantiert mit den anderen Halunken in der Stadt auf gutem Fuß, und wenn wir ihn einfach so von Gassenjungs suchen lassen oder einen Preis auf ihn aussetzen, dann sagen wir das damit seinen Freunden, und die warnen ihn, und dann schlägt er zurück. Man darf als Jäger niemals seine Beute wissen lassen, dass man sie jagt, das präge Dir ein. Also habe ich Felisa gefragt, wer uns vielleicht in der

Unterwelt helfen könnte, und natürlich kannte sie die Unterwelt überhaupt nicht, aber sie wusste, dass das Lagerhaus, das abgebrannt war, der Familie Tresana gehört hatte, und dass die ein paar Freunde hatten, mit denen zusammen nannte man die die Lobria, und die waren sicher nicht glücklich darüber, dass ihr Lagerhaus abgebrannt war, vor allem, weil da auch noch Leute drinnen gewesen waren. Was die Felisa alles wusste! Aber sie wusste das ja gar nicht, und ich habe sie deshalb auch gar nicht gefragt, sondern nur aufmerksam zugehört.

Die Lobria waren übrigens diejenigen, die damals bei dem Sumpffieber das Haus von der Frau mit den Kindern überfallen hatten, also die, von denen ich damals dreien so den Schädel eingeschlagen hatte, dass sie tot waren, und fünf hatten wir gefangen genommen, und die anderen hatten damals solche Angst, dass die Lobria uns deswegen etwas antun würde, dass sie die gleich wieder zurück gegeben und außerdem noch einen Haufen Geld hinterher geschmissen haben. Aber ich habe mir gesagt, wenn die Lobria sich noch daran erinnert, dann sollen sie doch kommen und mir in die Augen schauen und sich ihre Rache holen, dann werden sie schon sehen, wohin sie kommen. Sie hatten mich ja jetzt die ganze Zeit seither auch in Ruhe gelassen.

Deshalb sind wir also alle essen gegangen, wo Felisa uns geraten hatte, nämlich in die „Grüne Galeere“, nur nicht Enrico, der war plötzlich gar nicht hungrig, und der wollte stattdessen viel lieber das Haus von Leonessa überwachen, weil er ganz davon überzeugt war, dass da gleich jetzt etwas ganz Großes passieren würde. Vielleicht hatte der ja etwas mit der Lobria, oder er hatte vor denen Schiss, wie meine Kollegen damals, wer weiß. Aber wir anderen sind da hin gegangen, und das war ein ganz nobles Restaurant, mit überall weißen Tüchern und Leuten mit weißen Handschuhen und es gab ganz komische Sachen zu essen, langen Aal und Hummer im Panzer, den musste man erst knacken und ausräumen, bevor man ihn essen konnte, und ich habe mich nur gefragt, warum? Ich will mein Essen essen, und nicht erst stückchenweise aus seinem Panzer heraus puhlen. Ich war kurz davor, einfach einmal mit der Keule auf die ganze Mahlzeit zu schlagen und dann die Bruchstücke zu sortieren. Aber das hätte dem Teller auch nicht gut getan, und dann hätte ich dessen Bruchstücke auch noch sortieren müssen. Und dem Tisch auch. Und deshalb und weil Jamira mir einen Tritt ans Schienbein gegeben hat, als ich vor Wut über dieses Essen geschnaubt habe, habe ich es lieber gelassen. Wir wollten ja mit den Leuten reden.

Und das Reden hat dann doch am meisten Jamira gemacht, die konnte das gut. Sie hat dem Kellner einen Zettel gegeben, ohne dass jemand etwas gemerkt hat – hatte ich schon gesagt, dass die hier alles mit Zetteln machen? – und dann kam ein Typ und hat sich an unseren Tisch gesetzt, der hatte fast so breite Schultern wie ich. Der war zwar ganz nobel gekleidet, aber der hätte sich auch in meinen Klamotten wohl gefühlt, das habe ich sofort gemerkt. Wir haben uns angeschaut, und in die Augen geschaut, und keiner hat weg geschaut, und dann haben wir uns zugezwinkert, und dann wussten wir, wir könnten uns wunderbar hauen, aber nicht heute und nicht jetzt.

Und der kannte auch den Olberio sofort, als Jamira ihn beschrieben hat, und meinte, den finden wir im „Kupfernen Kessel“ bei den Schwertfischen. Und das war wohl eine andere Organisation, die Sachen macht, von denen niemand etwas weiß, der darüber redet, außer der kräftige Kerl von der Lobria, der darf das wissen, aber niemand will wissen, dass er das weiß, außer wir. Aber der hat auch gesagt, von den Schwertfischen sitzen da ganz schön viele, und wenn sie das stürmen, dann ist das ein richtiger Krieg und es fließt sehr viel Blut, und sie hätten zwar den Olberio und überhaupt die Schwertfische auch sehr gern am Schlaffittchen, aber ob wir das nicht bitte erst mal allein und unauffällig machen könnten, und sie würden uns gern aus dem Hintergrund unterstützen. Also haben wir gesagt, vielen Dank, und es war eine tolle Mahlzeit – also, das, was ich bis dahin herausgepuhlt und gegessen hatte, war zwar nicht viel, aber es hat wirklich nicht schlecht geschmeckt – und wir hätten noch Hunger und wir würden dann noch auf einen Nachtschiff woanders hin gehen. Und er hat gegrinst und uns viel Erfolg gewünscht. Und leider haben sie davon am Ende nichts abbekommen, aber Rache für ihr Lagerhaus, das der Olberio angezündet hat, das haben sie irgendwie schon bekommen, deshalb war es für sie vielleicht kein besonders gutes Geschäft, aber auch kein schlechtes.

Und so sind wir direkt in ein anderes Lokal gegangen, wieder zusammen mit dem Enrico übrigens, der hatte offenbar mit den Schwertfischen dann wieder kein Problem. Und der „Kupferne Kessel“ war ein bisschen anders als die „Grüne Galeere“, nämlich mehr so eine Kaschemme, und ziemlich dreckig und verkommen, und da waren keine Gäste, sondern lauter miese Typen mit dickem Bizeps und schmierigen Bärten und die wollten auch gar keine Gäste haben, deshalb haben sie uns auch ganz aggressiv gefragt, was wir eigentlich wollen. Und der Enrico, der war zwar Küstenstaatler, aber er hat ganz frech gesagt, wir wollen Bier, weil das gab es tatsächlich gar nicht so häufig in der Gegend hier. Und dann haben sie uns tatsächlich Bier gebracht, aber da kam dann auch wieder so ein ziemlich kräftiger Typ, und hat uns gefragt, was wir wollten. Und der Enrico hat wieder gesagt, Bier, und dann hat der Typ gesagt, das hätten wir bekommen, also sollten wir das austrinken und gehen. Aber der Enrico, der hat gesagt, er wollte noch ein Bier. Vielleicht hätte ich ihm gegen das Schienbein treten sollen, denn gegen so viele Typen, wie da drin waren, hätten wir schon ganz schön hart kämpfen müssen, und das hätte uns keinem Ziel näher gebracht, aber nachher hätte der nicht mehr so gut laufen können, und das haben wir doch später noch gebraucht, und deshalb war es ganz gut, dass ich ihm doch nicht gegen das Schienbein getreten habe. Aber damals habe ich ihm einfach nur mein Bier gegeben, da hatte er dann sein zweites Bier. Aber er wollte noch eins, und die Schwertfische waren klug, weil sie hätten auch ordentlich Blut gelassen, wenn sie mit uns gekämpft hätten, und haben ihm halt noch ein drittes Bier gebracht, und dann hatte er genug Bier, und wir sind gegangen.

Aber eins hat das ganze Bier doch noch gebracht, und das war, dass einer die Treppe herunter kam, und uns gesehen hat, umgedreht ist, und wieder hoch ist. Und das war der Olberio, jedenfalls sah der genau so aus, wie ihn alle beschrieben hatten. Und nicht

nur war er das gewesen, sondern Jamina, die nicht mit herein gekommen war, sondern mit ihrem Boot die Rückseite von dem „Kupfernen Kessel“ bewacht hatte, konnte auch sehen, dass kurz darauf ein Fenster aufging, und der Olberio ein Tier fliegen ließ, das aussah, wie eine Ratte mit Flügeln, und das war eine Fledermaus. Und da hatten wir also wieder etwas gelernt.

Aber wir wollten den Olberio nicht da angreifen, wo er stark war und seine ganzen Verbündeten um sich herum hatte, deshalb haben wir den „Kupfernen Kessel“ in Ruhe gelassen. Aber wir haben die Familie Tresana gebeten, dass sie den beobachten sollten, und das haben die sehr gerne gemacht. Und sie haben uns später gesagt, dass Olberio da sogar heraus gekommen ist, und essen gegangen ist, in einem Gasthaus ganz in der Nähe, in das wir uns auch gesetzt hatten, nachdem wir den Kupfernen Kessel besucht hatten, um das Bier herunter zu spülen und uns gemeinsam zu beraten. Und das würde uns später noch eine gute Gelegenheit bieten, aber aus der wurde dann doch nicht das, was wir uns gewünscht hatten, aber dafür sind wir anders weiter gekommen.

Aber die Felisa hatte uns ja zwei Verbündete genannt, und deshalb sind wir als nächstes zum Covendo gegangen, und das war ganz besonders gut, weil nicht nur wollten wir den Fedel Griman sprechen, sondern der wollte auch mit uns reden. Und die Unterhaltung war zwar nicht lang, aber sehr ergiebig. Zuerst haben wir ihm die Pfeilspitze von dem Schiff gezeigt, und er hat sie analysieren lassen, und festgestellt, dass das ein besonderes Holz war, das in Diatrava zum Schiffbau verwendet wird – und eben für diese Pfeile – aber da wir schon wussten, dass diese Pfeile nicht aus Diatrava, sondern aus Leonessa gekommen waren, hat uns das nur gezeigt, dass unsere Gegner ziemlich sorgfältig gearbeitet haben, aber eben nicht sorgfältig genug. Und natürlich hat er gesagt, dass diese Pfeile nicht vom Covendo gemacht worden waren, aber das musste er wohl sagen, auch wenn es wahrscheinlich sogar gestimmt hat. Aber er hat den Olberio auch wiedererkannt, aber unter einem anderen Namen, nämlich als Luan de Rescorez, also von der Familie mit dem Mehl! Er hatte sich zwar anscheinend mit seiner Familie verkracht, weil die wollten Mehl und er wollte Feuer, aber trotzdem gehörte er zu der Sippschaft und das würden wir noch hinterhältigerweise ausnutzen.

Und etwas Nützliches hat er uns noch gegeben, nämlich so ein kleines Männchen, dem konnte man etwas sagen, und dann wurde es lebendig und ging auf schnellstem Weg zu seinem Herrn, nämlich dem Fedel Griman, und richtete ihm diese Nachricht aus. Und das hat uns später das Leben gerettet, wir wären nämlich sonst ziemlich unvorbereitet in eine Falle hinein getappt, und da war es gut, dass wir uns wenigstens mit dem Zauberer vorbereitet hatten.

Als nächstes war Felisas große Rede im Großen Rat, und da kam ich natürlich mit. Und der Große Rat war diesmal wirklich nur der Große Rat, weil der Häuptling, der sonst auch da ist und zuhört und sich dann nicht darum schert, was gesagt wurde, der war diesmal gar nicht da. Und er hat sich nicht einmal von seinen Töchtern vertreten lassen, und das war ziemlich ungewöhnlich, weil das fanden die Ratsmitglieder alle sehr

unhöflich, und Felisa hat sich kurz gewundert, was wohl mit dem Häuptling los sein müsste, dass er ohne Not die anderen Leute so ärgert.

Aber eigentlich war sie viel zu aufgeregt wegen ihrer Rede, und dann kam die und sie hat wirklich gut geredet, und besonders Belras de Rescomez, den Häuptling von den Rescomez, hat sie an die Wand genagelt, aber nur mit Worten. Und der hat weiße Handknöchel bekommen, so hat der sich an seinen Tisch gekrallt, und gerade als er aufstehen wollte, da habe ich ihm in die Augen geschaut und er in meine, und ich habe meinen Kopf ein bisschen zur Seite geneigt und gegrinst und ihn sozusagen gefragt, ob er tanzen möchte, und da hat er seine Lippen zusammen gekniffen, und sich wieder auf seinen Stuhl sinken lassen, und so blieb alles friedlich und höflich, außer dass meine liebe Felisa ihm im Großen Rat in äußerst höflichen Worten erklärt hat, dass er ein übler Halunke ist und ein Kakerlak mehr Ehre im linken Auge hat als er in seinem ganze Körper. Aber sie hat das viel höflicher gesagt. Manchmal ist das mit dem Reden doch wirklich lustig.

Und natürlich war Felisa mit ihrer Rede sehr zufrieden, und als ihr von allen gratuliert worden war und sie drei Stunden später ein bisschen erschöpft in ihrem Zimmer auf ihren Sessel gesunken ist und ich ihr noch die Episode von dem Belras de Rescomez erzählt habe, da fand sie das wirklich sehr lustig. Und als ich ihr dann erzählt habe, was dessen missratener Verwandter noch alles angestellt hatte, da fand sie das noch viel lustiger, und weil Enrico und Jamira den Plan geschmiedet hatten, den Olberio oder Luan oder eigentlich beides aus dem Kupfernen Kessel heraus zu locken, indem wir ihm einen Brief von Belras schicken, den natürlich nicht der Belras geschrieben hat, sondern wir, aber Papier und Wachs und Siegel und so haben wir ja auch, da hat sie gesagt, sie hat ganz viele Briefe von dem Belras, weil der ist ja Politiker und sie auch, und wir könnten die gerne haben, und das war wirklich eine sehr gute Idee.

Die Jamira, die kannte einen alten Tempel, der war verlassen, und der wäre ein perfekter Ort, um sich ohne Zeugen und vor allem, ohne dessen Freunde mit Luan-Olberio zu treffen, so dass es kein Blutbad geben würde – oder jedenfalls nur auf seiner Seite. Den haben wir uns angesehen und der schien uns nicht schlecht, aber wir haben viel zu wenig bedacht, was die andere Seite tun würde, und deshalb haben wir damit nicht nur dem Luan-Olberio eine verhängnisvolle Falle gestellt, sondern auch uns.

In dem Moment haben Jamira und Giusolfo festgestellt, dass sie ja beide zaubern können, also nicht allgemein, sondern besonders so, dass sie miteinander reden können, ohne miteinander zu reden, aber das konnten sie nur, wenn sie sich vorher sechs Stunden lang in die Augen geguckt haben, und deshalb wollten sie das jetzt unbedingt machen, also waren sie für sechs Stunden beschäftigt. Und in der Zwischenzeit wollte Enrico einen Brief von Belras an Luan schreiben, in dem der ihm sagt, er muss sofort in den Tempel kommen, er ist entdeckt, es geht um sein Leben und er muss ganz schnell machen. Und wir wussten ja außerdem, wie der Belras aussieht, weil ich hatte ihm ja in die Augen geschaut, und nachdem Jamira fertig damit war,

Giusolfo in die Augen zu schauen, konnten wir sie so ausstaffieren, dass sie aussah wie Belras, und damit wollten wir Luan-Olberio in den Tempel locken, und dann wollten wir ihm den Kopf einschlagen. Die anderen hatten große Angst, dass der Typ sich gleich wieder weg zaubern würde, aber wenn ich den einmal vor der Keule habe, dann zaubert der sich nirgendwo mehr hin. Es ging also eigentlich nur darum, den Kerl vor meine Keule zu kriegen. Aber das war gar nicht so leicht.

Und dann kam auch noch ein Bote aus dem ganz großen Palast, und der sagte, dem obersten Häuptling von Lanitia ginge es ganz schlecht. Und das hat mich überhaupt nicht überrascht, weil an dem Morgen war es ihm auch schon ganz schlecht gegangen, aber jetzt ging es ihm noch mehr ganz schlecht, und sie haben gesagt, das hänge zusammen mit dem Bild von der Tochter von dem Freund von Giusolfo, und wir sollten sofort kommen.

Na ja, zwei von unseren Zauberern waren ja damit beschäftigt, sich in die Augen zu schauen, aber Enrico und ich haben das Briefeschreiben unterbrochen und sind sofort zum Palast gegangen – das heißt, ich habe zuerst noch einen Gassenjungen zu Felisa geschickt, aber weil ich nicht schreiben kann, konnte ich nicht wie die Leute hier alle einfach einen Zettel schicken. Stattdessen habe ich dem eben eine Nachricht gesagt, aber es musste natürlich eine sein, die niemand versteht außer Felisa. Also habe ich gesagt, dem Onkel, der heute Morgen nicht gekommen wäre, ginge es jetzt wirklich ganz schlecht und sie würden schon die Heiler rufen. Und Felisa hat das sehr gefreut und sie hat damit hübsch etwas anfangen können bei ihrem Reden, und so hatte es sich für sie auch gelohnt, mit uns gemeinsame Sache gemacht zu haben.

Und dem Häuptling ging es tatsächlich jetzt ganz schlecht, der lag nur noch da und röchelte und seine Haut war ganz grau, und alle Heiler um ihn herum haben ihm nicht helfen können, und Fedel Griman war auch da, und der hatte den Verdacht, dass das Bild von seiner Tochter das Problem war, weil das war gerade neu gekommen, und sonst war nichts an den Häuptling heran gekommen, außer der Feuerball vor zwei Tagen und das Essen und so weiter. Aber der Enrico hat sich das Bild auch angeschaut, und er hat auch festgestellt, dass das gar nicht die Tochter zeigt, sondern eine ganz üble Dämonin, und es schnell wieder verdeckt, so dass ich es nur kurz sehen konnte, und ich habe nur die Tochter gesehen, und die war sehr hübsch auf dem Bild und sie stand auch daneben und war auch in echt sehr hübsch. Und ihre Schwester stand auch da und war sehr betroffen und hat nicht so recht gewusst, ob sie den Heilern jetzt drohen oder schmeicheln soll, damit sie ihren Vater wieder heile machen, also hat sie beides probiert, aber es hat keines davon funktioniert, aber vor allem deshalb, weil die Heiler den Vater überhaupt nicht heilen konnten, obwohl sie es doch wirklich wollten. Also, sie haben alles versucht, was sie als Heiler so versuchen, und dem armen Vater ging es einfach nur immer schlechter. Und ich habe kurz hin geschaut, ob ich ihm vielleicht etwas helfen könnte, weil ich hatte ja auch dem Häuptling von Diatrava ganz gut helfen können, aber diesmal war es eben kein Feuer und er verlor kein Blut nach außen, und da wusste ich auch nicht, was ich tun sollte, und damit war ich auch nicht schlauer, als die

ganzen Heiler, aber die konnten sonst nichts und ich konnte sonst wenigstens Leuten den Kopf einschlagen, und deshalb hätten die mehr wissen sollen als ich, aber sie wussten es nicht.

Und natürlich musste ich daran denken, dass vielleicht die Tochter zwar ihrem Vater nicht den Kopf einschlagen wollte, wie sie das in Medjis getan hätte, aber stattdessen ihn auf diese Weise aus dem Weg geräumt hätte, wie sie das eben hier tun, aber das passte nicht so recht zusammen. Weil sie hätte nicht so viel Aufhebens mit dem Bild machen müssen, von dem außerdem viel zu viele Leute wussten, sondern sie hätte ihm einfach das Essen vergiften oder ihm nachts einen Dolch ins Herz stechen können. Deshalb habe ich nicht geglaubt, dass das die Tochter war, außerdem war sie viel zu nervös und besorgt, weil es ihrem Vater so schlecht ging, und das war auch nicht die Furcht, dass ihr Komplott nicht funktioniert hätte, das habe ich gemerkt.

Und natürlich hatten sie schon längst den Maler verhaftet, der ein Freund von Giusolfo war, und Enrico konnte nicht glauben, dass der so etwas Schlimmes getan hätte, aber er durfte nicht mit ihm reden und alle haben geglaubt, dass der Maler ein schlimmes Bild gemalt hätte, nur der Maler nicht, sonst hätte er ihnen wahrscheinlich irgendwann gesagt, was für ein schlimmes Bild es war und wie man den armen Häuptling heilen könnte, denn sie waren kurz davor, ihn so zu befragen, dass er alles gesagt hätte, was er wusste, und außerdem alles, was sie hören wollten, ob es nun wahr war oder nicht.

Und deshalb wollte Enrico dem Freund von seinem Freund, dem Maler, ganz schnell helfen, weil sonst hätten die dem arg weh getan und vielleicht hätte er danach nicht mehr so schön malen können. Und nachdem wir bei dem leidenden Häuptling nicht weiter kamen, sind wir stattdessen zu dem Atelier von dem Maler gegangen, das ist ein besonderes Wort für die Kammer, wo der sitzt und malt. Und da war dessen oberster Schüler, und der hat uns alles erklärt, wie das Bild gemalt wurde und die Tochter von dem Häuptling dafür gesessen hat und wie hübsch und charmant die war und das wurde mir ganz schnell langweilig und ich habe mit den Augen gerollt und dabei sind sie an einem Stein hängen geblieben, der da direkt unter der Decke angeklebt war, und ohne dass ich denken konnte, dachte ich mir, das ist doch kein normaler Stein, das ist doch ein Juwelenaugen, das ist doch verzaubert! Also habe ich ganz unauffällig meine Wurfkeule in die Hand genommen und sie ganz plötzlich aus dem Handgelenk auf diesen Stein geschleudert – und Zack, kam der herunter geflogen, und ich habe ihn mir geschnappt und herein geschaut. Aber es war nichts zu sehen. Später hat der Fedel Griman den Stein genommen und gesagt, er wird jemand die ganze Zeit hinein schauen lassen, um heraus zu finden, wer am anderen Ende ist, aber es war schon niemand mehr am anderen Ende, das haben wir später heraus gefunden. Hoffentlich hat der Fedel dann nicht wirklich jemand die ganze Zeit in den Stein schauen lassen.

Aber der Enrico, der fand das ganz wunderbar, dass wir diesen Stein gefunden hatten, weil er fand, das war ein Beweis dafür, dass jemand anderes den Freund von seinem Freund ausspioniert hatte, und deshalb musste der ja unschuldig sein. Ich fand, er hätte

genauso gut besonders durchtrieben sein können hätte sich und so einen Stein an seine Decke kleben können, um von sich abzulenken, aber der Enrico hat sofort einen Boten mit dem Stein zum Palast geschickt und das hat anscheinend tatsächlich dafür gesorgt, dass sie mit dem Befragen von seinem Freund eine Pause gemacht haben, und das war für den Freund ziemlich gut und der sollte Enrico wirklich dankbar sein. Vielleicht malt er ihn ja mal in heroischer Pose, aber der Enrico ist ja so unauffällig, vielleicht würde man den auf dem Bild dann auch gar nicht bemerken.

Aber wir haben noch mehr gefunden. Wir sind dann nämlich den Weg von dem Bild weiter gegangen, nachdem es von dem Maler abgeholt worden war. Das war nämlich von dem Häuptling der Diatraver in Auftrag gegeben worden, und der wollte das seinem Freund, dem Häuptling von Lanitia als Geschenk geben, als Zeichen davon, wie sehr er sein Freund war. Und deshalb war das von seinem Boten abgeholt worden. Aber auf dem Weg haben wir dann ein Haus gesehen, da hat gar niemand mehr drin gewohnt, aber das sah uns trotzdem verdächtig bewohnt aus, deshalb haben wir uns darin umgesehen, und zwar hat da in dem Moment wirklich niemand mehr gewohnt, aber vorher hatte das jemand getan, weil die hatten nicht ordentlich hinter sich sauber gemacht. Und wir konnten feststellen, dass das eine Handvoll Leute gewesen waren, und dass da jemand gemalt hatte, weil da waren Farbkleckse. Und natürlich hatte auch jemand ein Taschentuch von Felisa da liegen gelassen, damit es jemand findet, und natürlich habe ich es gefunden und eingesteckt und niemand sonst hat es gesehen. Tja, die Felisa konnte wirklich froh sein, dass ich hier dabei war. Und der Enrico, der hat sofort noch einen Boten an den Palast geschickt, weil das Haus war ein weiterer Beweis, dass das gar nicht der Maler gewesen war, der das schlimme Bild geschickt hatte, weil der hätte gar kein verlassenes Haus gebraucht, der hätte einfach so in seinem Atelier, also seiner Malerkammer, malen können, dazu war das ja da.

Aber so hatten sie immer noch keine Lösung für den armen Häuptling, dem es immer schlechter ging, aber wir hatten auch keine mehr, deshalb haben wir uns wieder um Luan-Olberio gekümmert, und wie sich heraus stellte, war das dann auch eine Lösung, und eine bessere hätte es sowieso nicht geben können.

Und so haben wir zuerst den Brief von Belras geschrieben, aber Enrico musste den zweimal schreiben, weil er hatte den ersten gerade fertig, als ich ihn gefragt habe, ob denn nicht der Name oben und der Name unten – deshalb sagen die „Unterschrift“, weil das ist ganz unten – gleich aussehen müssten, und da wurde er ganz rot, also wirklich knallrot wie eine Tomate, und hat den Brief ganz wütend zerrissen, und sich noch einmal hingesetzt, und die Lippen zusammen gekniffen, und ganz unglaublich konzentriert ausgesehen, und als er damit fertig war, sah tatsächlich alles gleich aus, was gleich aussehen musste, und deshalb hat er den ersten Versuch zerrissen und wir haben den zweiten Versuch mitgenommen, um ihn abzuschicken. Ich glaube, wenn er stattdessen den zweiten Versuch zerrissen und den ersten Versuch abgeschickt hätte, dann wäre er nicht glücklich gewesen.

Weil nämlich, nachdem unsere Spione uns berichtet hatten, dass der Luan-Olberio aus dem „Kupfernen Kessel“ heraus gekommen war, um zu essen, haben wir uns gedacht, da schnappen wir ihn uns bei der nächsten Gelegenheit. Und so haben wir uns auf die Lauer gelegt, aber das war vergebens: er kam nicht. Offenbar war er schon satt. Deswegen mussten wir also doch das mit den Briefen machen, und dann haben wir das eben gemacht und sind zu dem Tempel und haben uns vorbereitet, aber wir haben uns nicht genug vorbereitet, und das war gar nicht gut.

Wir konnten ja nicht wissen, was alles passieren würde, deshalb habe ich, als wir dort angekommen waren, meine Rüstung ausgezogen, damit ich schnell rennen kann, und weil der Magier mir doch wahrscheinlich keine wirklich schlimmen Wunden schlagen könnte. Aber dann kam er nachher mit einer zweiten Person, und da fühlte ich mich plötzlich ganz schön ungeschützt, aber das war nicht der größte Fehler, den wir gemacht hatten. Außerdem habe ich die Wurfkeule in die rechte Hand genommen und die magische Keule in die linke, damit ich auf alles reagieren kann, aber das war gar nicht nötig, ich konnte nur schlagen, und das konnte ich auch mit der Wurfkeule ganz gut, außer beim ersten Schlag, und das war nicht so gut, aber es hätte schlimmer sein können.

Aber eine andere Sache hat sehr gut funktioniert, der Enrico, der hatte nämlich einen Mantel von Elfen, der konnte einen fast unsichtbar machen, und den hat er mir gegeben, und damit habe ich mich einfach in die Ecke neben der Tür zu dem Tempel gestellt und war fast unsichtbar und habe darauf gewartet, dass der Luan-Olberio durch die Tür kommt. Für wenn er nicht durch die Tür kommt, sondern auf einem anderen Weg, hatten wir nicht wirklich einen Plan gemacht, außer dass der Giusolfo seinen Uhu draußen auf einen Baum gesetzt hat und gezaubert hat, dass er durch dessen Augen schauen kann, und so konnte er es zumindest sehen, wenn der Luan-Olberio etwas anderes versucht hat, als durch die Tür zu kommen. Und immerhin konnte ich ohne Rüstung schnell rennen, so dass wir ein bisschen reagieren konnten. Und der Enrico hat im ersten Stock in der Empore hinter einer Steinwand gesessen und wollte von oben auf den Luan-Olberio draufspringen, und Jamira hatten wir ja so ausstaffiert, dass sie aussah wie Belras de Rescomez, und die stand vor dem Altar und war unser Lockvogel, aber sie stand auch hinter einer Mauer, hinter der sie sich nämlich gleich ducken wollte, wenn es brenzlig wurde. Und der Giusolfo, der hatte auch solche Gedanken, weil der stand hinter einer Säule, so dass man ihn vom Eingang auch nicht gut sehen konnte, weil er war ja auch nicht verkleidet, und an seiner Kleidung war so viel Gold, dass man ihn sonst viel zu viel gesehen hätte.

Ja, und dann kam der Luan-Olberio, und er kam auch in den Tempel, aber er kam nicht allein. Glücklicherweise hatte er nur eine Person dabei, und weil es eine junge Frau war, dachten wir zuerst, es wäre die Zauberin, von der Fedel Griman vermutet hatte, dass sie das schlimme Bild gemalt hätte, aber die hatte ein Rapier und eine Armbrust, und deshalb dachten wir uns, es war wahrscheinlich doch eine die kämpfen konnte, und ich fühlte mich ohne meine Rüstung plötzlich ganz nackt – was ja auch stimmte, denn das

sollte mich tatsächlich Blut kosten, aber glücklicherweise hatte die nur ein Rapier und nicht eine echte harte Keule, sonst wäre es mir noch schlimmer ergangen. Und dann haben die vor dem Tempel auch noch angehalten und etwas gezaubert, und ich habe mich schon gefragt, ob jetzt gleich der ganze Plan in die Hose geht, und das hat mich vielleicht so abgelenkt, dass ich mit meinem ersten Schlag fast gar nichts angerichtet habe, und fast wäre das nicht genug gewesen.

Aber sonst ging es wie geplant: der Luan-Olberio und seine Leibwächterin gingen in den Tempel, der Guisolfo hat durch die Augen von seinem Uhu eine Steinwand an die Tür gezaubert, so dass niemand mehr heraus konnte, und Jamira hat den Luan-Olberio ganz laut angepflaumt, so dass der ganz gut abgelenkt war, als ich zu ihm getreten bin und gesagt habe „hallo“ und ihm meine Keule auf den Kopf gehauen habe. Aber irgendwie muss der doch etwas gespürt haben, weil er ist im allerletzten Moment zur Seite gesprungen, so dass ich ihn nur ganz leicht an der Schulter gestreift habe, und wie wir später gesehen haben, hat ihm das zwar trotzdem einen ordentlichen blauen Fleck verpasst, aber so wirklich weh getan hat es ihm nicht. Dafür hat es ihn genau in die Flugbahn von Enrico geschubst, der ihn voll von oben erwischt hat, so dass sie danach beide am Boden gelegen sind und das war schon ein großer Erfolg, weil so konnte er auf jeden Fall nicht zaubern und vor allem sich selbst nicht weg zaubern. Die Leibwächterin hat unterdes auf Jamira geschossen, aber die hatte sich rechtzeitig hinter die Balustrade geduckt, wie vorbereitet, so dass der Bolzen ohne weiteren Schaden in die Rückwand eingeschlagen ist. Aber dann hat sie unnatürlich blitzschnell einen zweiten Bolzen in ihre Armbrust gelegt und auf Guisolfo geschossen, und da musste der seinen Zauber abbrechen und sich zu Boden werfen, denn der traf zwar nur die Säule, aber da ist er explodiert und wenn der getroffen hätte, wäre es mit Giusolfo vorbei gewesen, und deshalb war das die richtige Entscheidung, sich auf den Boden zu werfen, denn er war mit der Wand schon fertig und einen weiteren Zauber von ihm brauchten wir nicht unbedingt. Aber es wäre schon schade gewesen, wenn er den Feuerball abgekriegt hätte und explodiert wäre.

Aber dann haben wir zurückgeschlagen – nur die Leibwächterin, die war wirklich unnatürlich schnell, die hat zuerst zugestochen, und diesmal auf mich, mit ihrem Rapier, und ich habe zwar noch einen halben Schritt zur Seite gemacht, damit sie mich nicht ins Herz trifft, so dass es nur eine Fleischwunde war, aber ich war es ja gewohnt, in Rüstung zu kämpfen, und deshalb habe ich den Treffer da zugelassen, wo normalerweise meine Panzerplatte gewesen wäre, und dann wäre das ein kleiner blauer Fleck gewesen und sonst nichts. Aber so war da kein Panzer, sondern meine Haut und meine Knochen und meine Muskeln, und ihr Rapier ging glatt durch mich hindurch, aber eben nicht mehr an einer lebensgefährlichen Stelle. Stattdessen hat das zwar weh getan, aber es war eben nur eine Fleischwunde. Und ich hatte mich ganz auf meine Keule konzentriert und weil ich nur so wenig ausgewichen war, hatte ich trotzdem den ganzen Schwung meines Körpers in den Schlag meiner Keule legen können, und der Schlag hat gesessen. So habe ich die Leibwächterin genau auf die Schläfe getroffen, als

sie gerade anfangen wollte, ihr Rapier aus mir heraus zu ziehen, und man hat gehört, wie ihr Schädel gebrochen ist, und sie ist einen halben Schritt zur Seite getaumelt, und da tauchte plötzlich Jamira hinter ihr auf, die war herbei gerannt, und sie hat ihr von hinten das Rapier in den Rücken gerammt, und da ist sie zusammengebrochen – die Leibwächterin, nicht Jamira, und später ist sie gestorben.

Und Enrico hat unterdessen den Luan-Olberio in den Schwitzkasten genommen und ihm seinen Dolch an die Kehle gehalten und gesagt, „ergib Dich“, und der Luan-Olberio konnte sehen, was die Stunde geschlagen hatte, und außerdem platschte gerade das Blut und das Gehirn von seiner Leibwächterin auf ihn herunter, und deshalb hat er einfach gesagt, „ja“, und sich auch tatsächlich nicht mehr gewehrt. Und wir haben ihn erst einmal gefesselt und ihm die Augen verbunden und ihm einen Sack über den Kopf gestülpt, so dass er zwar noch reden, aber nicht mehr richtig zaubern konnte. Und die Leibwächterin haben wir auch gefesselt, aber das hätten wir uns auch sparen können, weil sie ist sowieso gestorben, aber sicher ist sicher.

Und dann haben wir angefangen, ihn zu verhören, und das war ein Fehler, weil wir hatten gedacht, wir haben gewonnen, aber das hatten wir gar nicht, sondern eigentlich hatten wir verloren, und das würden wir gleich merken. Als ich den Luan-Olberio nämlich gefragt habe, wer seine Hintermänner wären, hat er gesagt, „ich arbeite für die leonessische Staatskanzlei“, und in dem Moment hat der Giusolfo gesagt, „da draußen sind Leute und die umstellen gerade den Tempel“. Und das waren nämlich die Leute von Leonessa, und das waren viel mehr als wir und wir saßen in dem Tempel wie Ratten in der Falle.

Und die Steinwand vor dem Eingang hielt nur zehn Minuten und außerdem hatte der Tempel viel zu viele Fenster, als dass wir ihn zu viert verteidigen könnten, und es war gleich klar, dass den Leuten da draußen unsere zwei Gefangenen drinnen herzlich egal waren – im Gegenteil, denen wäre es am liebsten gewesen, wir hätten die gleich umgebracht, dann hätten die nicht mehr reden können. Also habe ich für das letzte Gefecht immerhin aus der blutenden Wunde vom ersten gelernt und meine Rüstung angezogen, während Enrico den Luan-Olberio gefragt hat, was es für ein Gegenmittel gegen das schlimme Bild gibt, aber der hat nur gesagt, er weiß das auch nicht, er hat es nicht gemalt. Da habe ich ihm gesagt, wenn er uns nicht nützt, dann schlage ich ihm den Kopf ein, wie ich es mit seiner Leibwächterin gemacht habe, und da hat der Luan-Olberio ganz schnell gesagt, das könnte aber die Zauberin Estebera wissen, die hätte das gemalt, und die wäre wahrscheinlich in dem Lagerhaus von den Leonessern, oder auf deren Schiff, und er könnte uns ganz genau beschreiben, wo das wäre, aber nur, wenn wir ihn am Leben ließen und ihm nicht den Kopf einschlagen würden, und das klang doch gleich ganz anders.

Und in dem Moment hat uns die Vorbereitung des Covendo gerettet, weil wir hatten ja noch dieses kleine Männchen, das eine Nachricht überbringen konnte, und dem haben wir gesagt, wo wir sind und dass wir Luan-Olberio haben, aber dass die Leonesser uns

umzingelt hatten und dass wir ganz schnell Hilfe brauchen würden. Und los ist der kleine Kerl gerannt in ein Loch im Boden und dann war er weg und wir wussten nicht, was aus ihm werden würde, und er war unsere letzte Hoffnung. Denn gleichzeitig sagte Giusolfo, dass die Leonesser draußen angefangen hätten, die Wände von dem Tempel hoch zu klettern, so dass sie durch die Fenster oben eindringen könnten, und dagegen hätten wir uns nicht lange verteidigen können. Er hat dann oben noch eine Steinwand vor den Eingang vom Balkon in die Empore gezaubert, aber die würde ja auch nicht ewig halten und die ganzen Fenster da oben konnte er gar nicht alle verschließen, und außerdem wären ja auch dort die Wände bald weg gewesen.

Deshalb bin ich dann an ein Fenster getreten, habe dort eines der kleine Glasteile zerschlagen, nach draußen gezielt und einem von den Leuten, die da draußen gestanden sind, einen Pfeil voll in die linke Brust verpasst. Der ist einfach umgekippt und, wahrscheinlich ist er nicht direkt gestorben, aber es hat ihm wahrscheinlich sehr übel weh getan und für einen Kampf gegen uns wäre er wahrscheinlich ausgefallen. Dann habe ich denen zugerufen, „Haut ab oder sterbt! Euer Kumpel hier drinnen hat alles verraten und wir haben es weitergesagt, Ihr seid verraten! Der nächste Pfeil ist gleich tödlich!“. Leider haben diese Leonesser aber einmal nicht den Schwanz eingekniffen, sondern anscheinend nur das mit dem Kämpfen gehört, weil sie haben zurück gerufen, dass sie gerne mit uns kämpfen würden, und dann würden wir ja sehen, wer sterben würde. Das hatte ich befürchtet, und da saßen wir nun wir Ratten in der Falle, und von oben klang das Klirren von den ersten eingeschlagenen Fenstern.

Und da hat Enrico es noch einmal probiert, und der hatte vielleicht ein besseres Gespür für seine Landsleute, weil er hat ihnen gesagt, „Eure Intrige ist aufgefliegen, der Covendo geht gegen Euer Schiff und Lagerhaus vor, flieht, solange ihr könnt!“, und tatsächlich, da haben sie sich besonnen, dass sie der Kampf hier gar nicht rettet, weil die anderen Leute in Lanitia auch schon Bescheid wussten. Jedenfalls hatten wir das behauptet, aber die haben uns das geglaubt, die Schlappschwänze. In Medjis hätten wir schon aus Prinzip den Tempel gestürmt und alles darin massakriert, aber das wäre auch ein bisschen einfacher gewesen, weil es bei uns nicht so viele Tempel aus Stein gibt. Und wir hätten unsere Haut teuer verkauft, das kannst Du mir glauben. Vielleicht hatten sie auch davor Angst, und haben gedacht, wenn diese Intrige nicht klappt, dann machen sie eben noch eine, schließlich wird es zwischendurch den Leuten in Lanitia nicht besser gehen, und damit werden ihre Chancen nächstes mal eher noch besser sein. Und vielleicht war das auch deshalb, weil der Anführer von den Leonessern, der hat sich schön im Hintergrund gehalten, damit er keinen Pfeil abkriegt, wie sein Typ, der den in der Brust stecken hatte, und deshalb haben sich seine Leute gefragt, ob es wirklich so eine gute Idee ist, uns anzugreifen, obwohl wir so gut schießen und zaubern konnten und ihren Zauberer und dessen Leibwache schon überwältigt hatten. Ein medjisischer Häuptling wäre der erste durchs Fenster gewesen und hätte uns an der Spitze seiner Leute ausgelöscht, aber zu Hause hätten sie auch einfach nur das Haus anzünden müssen und warten, ob wir heraus kommen oder verbrennen wollen.

Jedenfalls sind die Leonesser daraufhin abgezogen, und das konnten wir durch die Augen von dem Giusolfo seinem Uhu sehen, und eine lange, lange Zeit später kamen die Leute vom Covendo angehastet, um uns zu retten, aber wir hatten uns ja schon selbst gerettet. Und wir hatten den Luan-Olbeiro sogar lebend, so dass sie ihn verhören konnten, und am Ende haben sie aus ihm und dem Lagerhaus sogar genug heraus bekommen, und auch noch ganz viele Priester dazu geholt, dass sie ihren Häuptling retten konnten, auch wenn es dem nachher trotzdem nicht mehr sehr gut ging, aber immerhin ist er nicht gestorben. Und er hat ihnen auch eine Menge davon erzählt, was die Leonesser noch vorhatten, die wollten nämlich ganz Lanitia stürmen mit einer Piratenflotte und Wesen wie dem großen Vogel aus der Anderswelt, aber das leonessische Schiff war jetzt weg und die Piratenflotte hat auch niemand gefunden und mit den Vögeln aus der Anderswelt wollte niemand etwas zu tun haben, und deshalb haben alle weiter gemacht, als wäre nichts passiert. Ich brauche Dir nicht zu sagen, dass wir in Medjis ein paar Leuten die Köpfe eingeschlagen hätten, und dann wäre so etwas nie wieder passiert. Aber für die Leute hier war das nur eine Runde in einem ewigen Ringelreihen, und ich hatte das Gefühl, die haben sich schon auf die nächste Runde gefreut.

Aber von Liebe war bei denen nichts mehr übrig, die haben sich alle nur gegenseitig benutzt, aber geliebt hat sich niemand von denen. Im Gegenteil, es war ganz gefährlich, sich in der Gegend zu verlieben, das hat man an dem Freund vom Enrico gesehen, der war der einzige, der sich in dieser Geschichte verliebt hatte, und es ist ihm gar nicht gut bekommen. Aber vielleicht hat er dann weit weg von Lanitia eine neue Liebe gefunden und ist glücklich geworden, jedenfalls haben wir ihm die Chance dazu verschafft. Weil ich weiß nicht, ob wirklich einmal Leute in Lanitia glücklich geworden sind.

Aber uns vier haben sie zu Ehrenbürgern von Lanitia gemacht, und das war wirklich eine tolle Zeremonie, und die Felisa hat sich sicher gefreut, dass sie jetzt einen Leibwächter hatte, der Ehrenbürger von ihrer Stadt war. Und das wurde noch schöner, weil sie in ihren nächsten Reden auch den Häuptling von Lanitia und den von Diatrava ziemlich scharf kritisiert hat, und das waren doch gleichzeitig diejenigen, die ihren Leibwächter aus Dankbarkeit zum Ehrenbürger von Lanitia gemacht hatten. Aber auch wenn die das genauso wussten, haben sie mich trotzdem immer freundlich begrüßt, wenn wir uns getroffen haben, und ich sie auch, und so geht das eben, wenn man sich nicht gegenseitig gleich die Schädel einschlägt, sondern wartet, ob man nicht lieber vorher noch gemeinsam jemand anderem den Schädel einschlagen möchte. Und so kam es dann beim nächsten Mal...